kreise magischer Anschauungen. Die Bezeichnung „Lebensbaum“ für die assyrischen Gebilde ist eine heutige, ich wüßte nicht, daß ein assyrisches Wort dafür bisher bekannt geworden sei. Die assyrischen Bilder des Lebensbaumes erwecken den Eindruck, als sei er ein Gegenstand oder Mittel der Gottesverehrung und als habe er, in kostbaren Stoffen ausgeführt, tatsächlich als Möbel in den Tempeln gestanden. Ebenso sicher ist, daß der kultische Sinn schon vielen assyrischen Beispielen nicht mehr innewohnt. Und erst recht bei der Übertragung von Land zu Land, von Volk zu Volk, wechselt und verliert sich der sinnbildliche Gehalt eines solchen Gegenstandes. Aber: *dei laus et gratia sine evi termino vel fine in eternum permanebit:* wie Stätten der Gottesverehrung allen Wechsel der Religionen, der Weltanschauungen, der Völker überdauern, so auch die Sinnbilder der Gottesverehrung. Und die lange Lebensdauer des Lebensbaumes, denn das sind ja auch alle sasanidischen Bäume dem Schema nach, wird ihren Grund in einer ihnen inne wohnenden mystischen Vorstellung haben. Näher möchte ich das nicht umschreiben; denn zum Beweise bedürfte es wie immer einer gleichzeitigen schriftlichen Quelle, die uns die Gedanken der Erschaffer dieser Werke verriete. /128/

Schon lange bevor man die Grotte betritt, wird der Blick angezogen von ihrem Herrn und Bewohner, für den alles nur ein glänzender Rahmen, eine würdige Halle ist, das riesige Reiterbild Khosrō's II. als Panzerreiter auf seinem Rosse Shabdēz, Tafel XLII und XLIII. /129/

Wer der Reiter und die Mittelfigur im Bogenfeld darüber war, ist nie ernstlich in Frage gestellt gewesen, obwohl keine Inschrift den Namen nennt und auch entgegen dem so ähnlichen Bericht einiger alter Beobachter nie eine Inschrift vorhanden gewesen ist. Für uns ist das durch die Kronabzeichen gesichert: Khosrō II. Parwēz, herrschend von 590 – 628. Die Araber haben das von jeher gewußt und so weiß es auch ein später Morgenländer wie der von Silvestre de Sacy angeführte ʿAbd al-karīm Khān Kashmīrī. /130/ Ibn Ḥauqal berichtet nach dem noch älteren „*Buch der Länder*“ des ʿAmru b. Baḥr al-Djāḥiẓ:

„Im Rücken (d. i. nördlich) des Berges von Bahistūn, nahe beim Wege, der nach dem ʿIrāq führt, ist eine Stelle wie eine Grotte, darin eine Quelle fließendes Wasser ist. Dort ist das Bildnis eines Rosses, wohl das schönste von Bildern das es gibt. Man behauptet, es sei das Bild von Kisrā's Roß mit Namen Shabdēz (d. i. nachtfarben, also Rappe). Auf ihm sitzt Kisrā, aus Stein gehauen, und das Bildnis seiner Gemahlin Shīrīn ist im Obergeschoß dieser Grotte“. /131/

Die Volksanschauung hält Anāhit für Shīrīn und sieht in Ohormizd ihren Geliebten Farhād. Solcher Nachrichten gibt es viele. Zusammenfassend hat der große erdkundliche Enzyklopädist Yāqūt aus Ḥamāh, der in den Jahren unmittelbar vor Djingizkhān, 1228, sein großes Namenbuch vollendete, darüber geschrieben: /132/

„Shabdēz ist ein Ort zwischen Ḥulwān (d. i. Sarpul) und Qarmīsīn (d. i. Kirmānshāhān) am Fuße des Berges Bīsutūn, genannt nach einem Pferde, das dem Khōsro gehörte“.

„Es sagt Misʿar b. al-Muhalhil: Das Bild Shabdēz ist eine Parasange von der Stadt Qarmīsīn entfernt. Es ist ein Mann auf einem Pferd aus Stein, angetan mit einem unzerreißbaren Panzer aus Eisen, dessen Panzerhemd sichtbar ist und mit Buckeln auf dem Panzerhemd. Ohne Zweifel meint, wer es sieht, daß es sich bewegt. Dies Bild ist das Bild Parwēz' auf seinem Rosse Shabdēz. Es gibt auf der Erde kein Bild das ihm gliche.. In der Grotte, in welcher dies Bild ist, ist eine Anzahl von Bildern von Männern und Frauen, zu Fuß und zu Roß. Vor der Grotte